

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 25 (2018)
Heft: 276

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

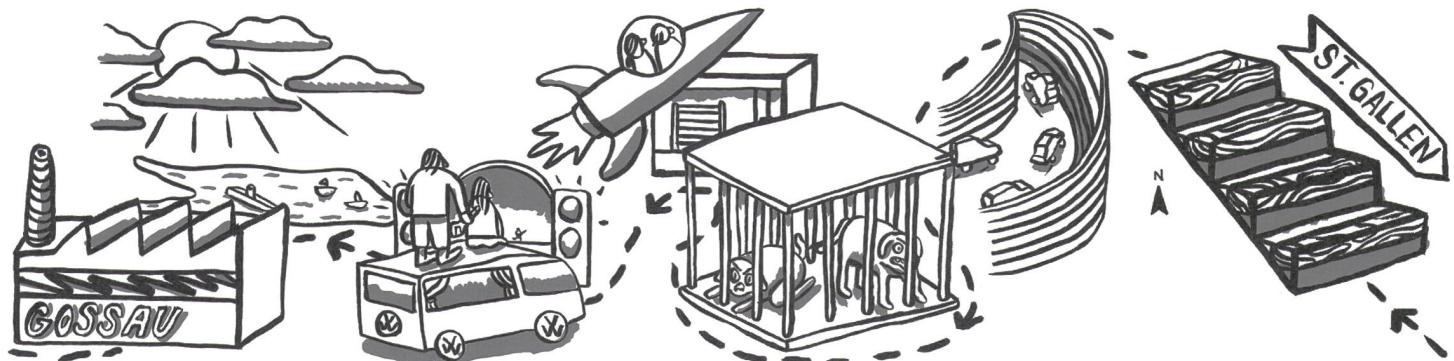
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

T wie Tannenberg, 879 m, (47°27'15"N, 9°18'26"E)

TEXT: DANIEL KEHL, ILLUSTRATION: DARIO FORLIN



An diesem grauen, unfreundlichen Sonntag- nachmittag will ich nur los – ohne festes Ziel, bis es dunkel wird. Zuerst die Treppen hin- auf zum Rosenberg. Sind diese Holzstufen eigentlich eine St.Galler Eigenheit oder gibt es diesen Typ von Stiegen auch andernorts? Als Kinder waren wir jedenfalls unschlagbar im Treppenstufenhüpfen – wir konnten es im Schlaf. Über den Kinderfestplatz, die schönste Spielwiese der Stadt, mit freiem Blick nach Westen und auf wunderbare Sonnenuntergänge, gehts im Wald auf matschigen Wegen abwärts. Ein Jogger in blauem Dress überholt mich. Der Verkehr auf der Autobahn rauscht vier- und vielleicht bald sechsspurgig vorbei.

Wie weiter? Die Ausfahrt Richtung Stadt spannt sich als Brücke über die Auto- bahn. Hinter den Schallschutzwänden gibt es tatsächlich einen Wanderweg! Vor der Eröffnung der «Schnittwunde» trieben wir uns oft im Sitterwald herum; unser Primar- lehrer organisierte Schnitzeljagden. Der Klassenschreck Marcel S. aus dem Linsebühl trampete prompt in ein Wespennest: So schnell hatte ich ihn nie zuvor rennen sehen.

Die Sitter bringt viel Wasser aus dem Appenzellerland. Ruhig und erholsam ist es hier unten, nur eine halbe Stunde vom Stadt- zentrum entfernt. Über den Hätterensteg – eine fast 100-jährige Stahlkonstruktion der Brückenbauer Bell aus Kriens – komme ich zum Tierheim Sitterhöfli auf der Gaiserwal- der Seite. Zwei Hunde bellen in einem Zwin- ger. Ich bin am Tiefpunkt der Wanderung; nun beginnt der 400-Höhenmeter-Aufstieg bis zum Tannenberg. In der Lindenwies fällt mir eine Backstein-Reihenhausiedlung aus den 1980er-Jahren auf. Ein Vorbild für ver- dichtetes Wohnen am Stadtrand. Danach folgen auswuchernde Ansammlungen von Häusern ohne gemeinsame Idee. Der blaue Jogger kreuzt mich zum zweiten Mal. Ein Blick zurück zur Stadt auf ein anderes Mahn- mal des Fortschritts: Zwei Lüftungstürme der Autobahntunnels ragen aus dem Wald he- raus.

Engelburg liegt auf einem lang gezogenen Südhang mit Blick auf den Alpstein. Hätte die Stadt vor 100 Jahren die Bitten der da- mals armen Gemeinden Gaiserwald und Wittenbach um Eingemeindung erhört, so wanderte ich heute durch Stadt-Quartiere.

Über dem See hellt der Himmel auf. Bei der Alten Turnhalle in Engelburg studie- re ich das Kultur-Programm: Hier gibts Marionettentheater, Zauberkunst, Comedy und im Mai die Appenzeller Space Schöttl. Mit dem Postauto zum Konzert, warum nicht? Dann fallen mir bescheidene Arbeiterhäuser mit Schindeln auf. Dahinter steht ein grosses Fabrikgebäude, das 1867 von der Stickerei- Aktiengesellschaft Engelburg erstellt wurde. Während der Blütezeit der St.Galler Sticke- rei war bis zu einem Viertel der Dorf-Bevöl- kerung als Sticker und Stickerinnen be- schäftigt.

Über Schwendi, Specki und Geren komme ich zum Locherhof, dem markanten Bauernhof auf der Hochebene Richtung Hohfirst. Das letzte Mal war ich 1980 in der Gegend. Einer aus unserer Clique kannte die Schleichwege zum Openair und fuhr mit seinem VW-Bus von hinten her auf Waldwe- gen mitten ins Festivalgelände in der Rüti ob Abtwil, wo wir unsere Zelte und Bierharasse ausluden. Dann kamen Archie Shepp, Joan Baez und der Schlamm.

Nun bin ich fast auf dem Rücken des Tannenbergs. Beim Blick zurück auf die Stadt kann ich den Wohnblock meiner Kind- heit unter den Weiichern erkennen. Von unse- rem Balkon aus gesehen ging die Sonne am längsten Tag genau hier unter. Kaum Men- schen unterwegs. Ein junger Vater wirft mit seiner zweijährigen Tochter den Robidog Sack in die Box ein. Wo ist der Hund?

Beim Restaurant Tannenberg auf dem höchsten Punkt staune ich: unglaub- lich, was man von hier aus erblickt. Schnee im Schwarzwald, Schiffe auf dem Bodensee und jedes hinterste Dorf des Thurgau. Grandios! Das ist der Balkon des Fürstenlands!

Sogar einen Skilift haben sie hier. Unten auf der Hochebene wird vom Skiclub eine Lang- laufloipe präpariert.

Auf dem Weg hinab nach Andwil sieht es fast aus wie im Neuenburger Jura oder im Gros-De-Vaud zwischen Lausanne und Yverdon. Beim Weiler Juggen stossen ein Dutzend kreisende Raubvögel Warnlau- te aus. Ein Hofhund bellt böse und springt an mir hoch, beruhigt sich aber schnell. In Andwil fallen mir leere Fabrikgebäude auf. Ich verlaufe mich im Einfamilienhausquar- tier. Endlich bin ich beim neu gestalteten Ortszentrum: Bushaltestelle, Kirche, herr- schaftliches Riegelhaus und ein Pfarreizentrum mit Parkplatz.

Langsam beginnt es zu dämmern. Der Bus fährt erst in einer Dreiviertelstunde. Bis Gossau könnte ich es noch schaffen. Vorbei an Hochland-Rindern komme ich über Lätschen zum Aussichtspunkt Lindenbergt. Drei coole Jungs hocken bei der Grillstelle und unterhalten sich im Lärm der Autobahn. Un- glaublich, wie idyllisch es hier oben einst gewesen sein muss vor dem Bau des Beton- bands zwischen St.Margrethen und Genf.

Unten im Tal leuchten Schilder auf den Dächern der Fabriken und Lagerhallen. Noch um 1900 herum war Gossau ein Zent- rum der Ostschweizer Stickerei-Industrie. Die Schriftstellerin Elisabeth Gerter be- schreibt die soziale Not während der Krise im Roman *Die Sticker*. Durch düstere, ge- sichtslose Strassen gehts zum Bahnhof. Der Zug bringt mich in sieben Minuten zurück nach St.Gallen.

Daniel Kehl, 1962, ist Lehrer und Stadtparlamen- tarier in St.Gallen und schreibt monatlich die Wanderkolumne in Saiten. Dario Forlin, 1992, illustriert sie.

LIMON

MEDITERRAN ESSEN & TRINKEN BEI AYDIN



Das Mittelmeer ist ein Meer der unendlichen Vielfalt.
Es ist das Meer der Leuchttürme, der Muscheln, der Sirenen
und der verträumten Inseln...

Restaurant Limon | Linsebühlstrasse 32 | 9000 St.Gallen | 071 222 9 555
bestellung@limon.ch | www.limon.ch

Öffnungszeiten: Mo - Do: 09 - 23 | Fr - Sa: 09 - 01 | So: 16 - 22.30
Neu auch mit Lieferservice!

www.viegener.ch



viegener
optik
für fast

**DU MAGST KLEINTHEATER,
KELLERBÜHNEN UND
CLUBKONZERTE? DANN
GIBT ES EINE BIERKULTUR,
DIE DEINEM GUTEN
GESCHMACK ENTSPRICHT.**

BIERGARAGE.CH
DIE BRAUMANUFAKTUR



Arbeitsjubiläum



Bild: Photopress (Archiv Stefan Keller)

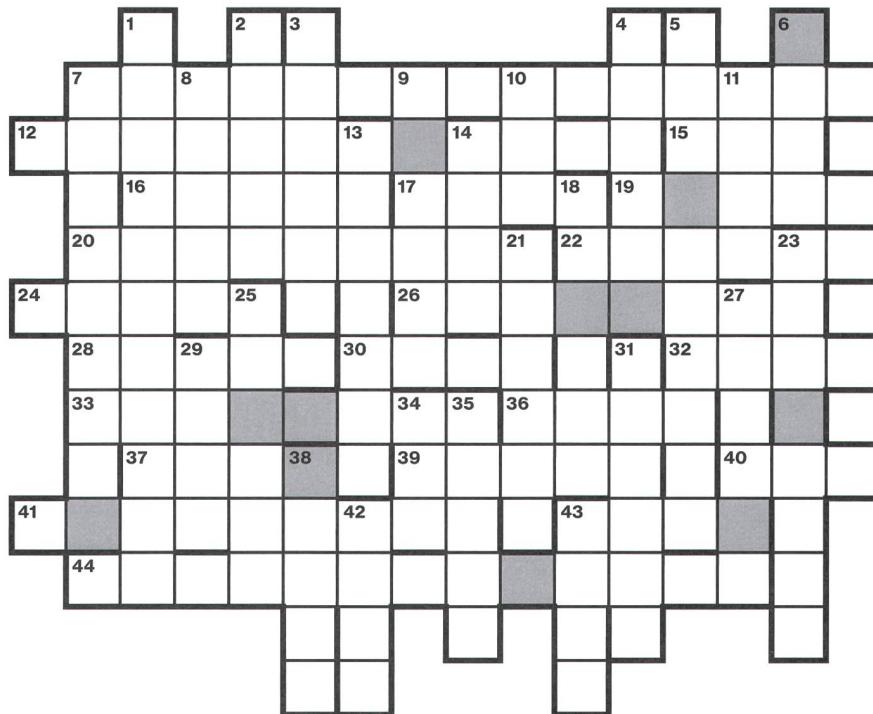
Die Fotografie zeigt Rosa Walder, sie ist Spinnereiarbeiterin und kann auf eine 60-jährige Tätigkeit im selben Betrieb zurückblicken: 1886 trat sie in die Spinnerei Glattfelden ein; von ihrem Arbeitsjubiläum im März 1946 stammt diese Fotografie. Im Januar 1948 wird in der Schweiz die AHV eingeführt, falls Rosa Walder dann noch am Leben ist, kann sie mit dem Arbeiten eventuell aufhören. Mehr weiß ich nicht von ihr, außer dass sie ledig ist. «Fräulein Rosa Walder», heißt es in der Bildlegende der Agentur Photopress.

Historische Biografien von Arbeiterinnen und Arbeitern bestehen oft aus wenigen Informationen: etwa die Jahreszahlen, wie sie in der Todesanzeige abgedruckt werden, die Namen der engsten Angehörigen. Meist ist auch der Betrieb bekannt, in dem sie am längsten oder zuletzt gearbeitet haben. Arbeiterinnen und Arbeiter verfassen keine Erinnerungen, zumindest bewahren sie solche kaum schriftlich auf. Die Briefe und Postkarten, die sie gelegentlich schreiben, landen fast nie in einem Archiv. Besonders selten fin-

det man Fotografien, die namentlich bezeichnete Arbeiterinnen oder Arbeiter an ihrem Arbeitsplatz zeigen – wie hier Rosa Walder an einer Maschine. Wo es solche Bilder gibt, wurden sie aus PR-Gründen angefertigt, auch die Spinnerei Glattfelden ließ 1946 einen Fotoreporter kommen, um das seltene Jubiläum von Rosa Walder öffentlich zu machen, die «sozusagen ihr ganzes Leben» an dieser Maschine verbrachte. Ohne Erlaubnis der Direktion durfte Frau Walder sich nicht im Betrieb fotografieren lassen.

Wichtig wäre jetzt noch, zu lesen, was Rosa Walder an der Maschine eigentlich getan hat, an der sie mit Stolz zu stehen scheint. Sie hätte das dem Reporter bestimmt erzählt, wenn er sie hätte fragen wollen. Wenn man ihr die Zeit dafür gegeben hätte. Wenn es auch aus der Sicht des Auftraggebers so interessant gewesen wäre wie ihre Treue zum Betrieb. 60 Jahre lang hat Frau Walder zwischen 65 und 48 Stunden pro Woche bestimmte Handgriffe angewandt. Sie hat unablässig gearbeitet, aber was sie genau machte, erfährt man nicht.

Stefan Keller, 1958, Historiker in Zürich, ist stets auf der Suche nach Arbeitsbiografien.



von links (I = J = Y)

7. ist höchstens in Panettonebäckers Wunschtraum nicht kleinlich
12. Druckerpulvers biotischer Ursprung? geschieht durch Schwingung!
15. sonstwo Fleischerzeugnis würde mit Festung zur Stadt
16. Bakschisch in Bagdad oder Beograd
17. mit einem im Anschluss wär Sozialnetzwerk Dschungelfluss
19. Bund wär mit einem wie Stoiker rot auf blauem Grund
20. kann Weinbauer brauchen, selbst wenn er klar sieht
22. Autostimulierung hat Fussballeuropameister in sich
24. gewappnet: in Ami- oder Deutschland etwa
26. befiehlt zuweilen Anzug oder hängt daran
28. an 8 angedockt, verliesse Zeitwort in Stanford sein Homonym verdaut
30. Captain Hook und Jimmy Hendrix assoziieren frei nach Freud – Hook: auflaufen; Hendrix: runterspielen
32. was manch Gefährt hat, ist anderswo eines
33. von Müller gemessen? gesagt, gegessen!

36. Sohn aus Seligen Sicht oder

- anzutretende Pflicht
37. Küstenstadt in Eis-am-Stiel-Staat
39. der Alphabetanführer entledigt, wär Hauptgefäß Stelle
40. wer Engelsdoraden oder Teufelsdräsimen sieht, hat es wohl so intus wie diese
41. aus Erdteil und welscher Zeiteinheit gekittet Idiom
43. Drüsenerkrankheit – verdreht: eine, der zum positiven Feedback für gute Tat erster fehlt
44. mit Begehrn vollendet Sozialeitersturz

von oben (I = J = Y)

1. macht mancher auf Pizol oder durch 4 von oben
2. fällt glühend nicht nicht weit vom Hochstamm
3. Gegenteil von 3 oder 34? Übermass!
4. aus Laugen gemischtes Wasser
5. Geflügelgerede mit Reptiliengehalt
6. ohne Anführer wär der Auflauf Jugendkultur
7. Rotkrauts Nebenprodukt und Daseinsberechtigung

8. geht sie nach China, würde sie, wenn endlos, verspeist

9. Neue-Welt-Schöpfer trägt im Innersten Übergrösse
10. eben, auch von unten
11. schlusslichtlos wär Urmörder auch Pflaume
13. verrückte Raterei bringt dich auf Diktatur
14. was Francis freut, killt Karsten
18. Rennwagen mit Kunstheck
21. fabergéerzeugnisentlegen? streben!
23. Minderheit mit Nischenanteil
25. ist Fossil im Stein oder Steissbein
27. Schreibt@fel klingt endbetont nach Oberarbeitsgerät
29. Landteil mit Fischrumpf
31. Rechner mit integrierter Kapitale
34. Mann, der punktiert erster im Jahr wär
35. macht Wind – Himmelsrichtung, wenn von solchem verweht
38. im Sack keine Tragödie
42. was mancher auf der Flucht sucht, wäre von unten eyne
43. mit Julias Gspusi schneller Schlitten

Lösungshinweis: die schwarze Null



(graue Felder von links oben nach rechts unten)

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir eine Ausgabe von Lika Nüsslis neuem Buch *Vergiss dich nicht*.

Bis Ende März einsenden an:
 Kulturmagazin Saiten,
 Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an:
 redaktion@saiten.ch

Auflösung der Februar-Ausgabe:



Die Pfahlsammlung unseres Lieblingsonkels Edward.

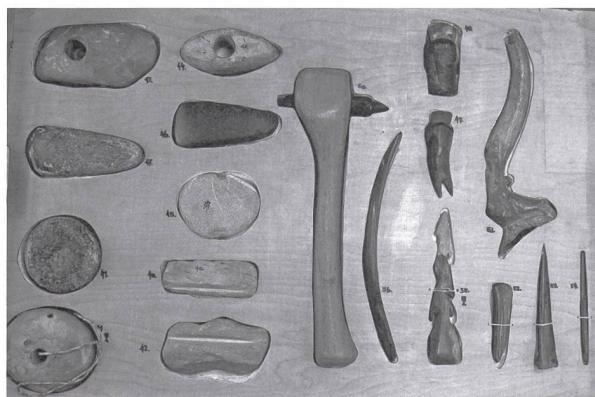
TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.

Wir mussten es einfach tun. Für uns und für ihn, Edward, den Onkel, von dem wir so viel gelernt hatten und mit dem wir so viel Spass hatten wie mit keinem andern. Schon in Bubenjahren hatte er uns fabelhafte Lehrsätze auf den Weg gegeben, wie den hier: «Für ein grosses Ja braucht es viele Neins.» Klar, es hätte gesundere Abdankungen gegeben; wir hätten in jener Nacht ein Gulasch kochen und es uns bei einem Tierfilm gemütlich machen können, einem über leuchtende Tiere oder über Schlangen im Ostbergreich, wie er kurz darauf im örtlichen Naturmuseum Edward'schen Sätzen wie: «Wenn es blinzelt, ist es alles - nur keine Schlange.» Aber nein, wenn man als Pfahlbauer blinzeln kann wie die Blindschleiche, die eben eine Echse ist, heisst das noch lange nicht, dass man aus seiner Haut kann. Wir mussten es tun in jener Nacht, und mit allen Kräften, die uns zur Verfügung standen.

Es war bitter kalt, es war Wintersportferienwoche, die Straßen in der Gallenstadt waren noch leerer als sonst. Trotzdem luden mein Bruder, der Eiswanderer vom Hallwilersee, und ich zur grossen Pfahlnacht ein, sehr kurzfristig hatten wir ein grosses Kulturlokal im Gallenzentrum gemietet. Dort trugen wir die uferlose Pfahlsammlung unseres jäh verstorbenen Lieblingsonkels hin; wir legten all seine Pfähle, Pfeile, Bogen, Beile, Ruten, Klingen, Speere, Angelhaken, Fallen, Netze und sonstigen Waffen und Werkzeuge auf Tischen und Stühlen aus, wir zeigten hundertzehn Fotografien und Zeichnungen von ihm sowie von seinen Wegbegleitern und Vorfahren, wir stellten sogar den legendären Pfahlaltar hin, den Oskar der Segler und sein Gehilfe Benedarm vom Grossen Pfahlbauersee extra angeschleppt hatten. Natürlich spielten wir Edward zu Ehren ununterbrochen gängige, weniger populäre, kuriose und fast verschollene Pfahllieder, an der Bar schenkten sie dankbarerweise das berüchtigte Pfahlbier aus, und sie installierten garament die berüchtigte Pfahldiscokugel. Das bisschen Spass sollte sein bei dieser Totenehrung für EFP, wie Edward F. Pfahlbauer sen. gemäss seinen Initialen von unserer Gemeinschaft genannt wurde. Bei allem Respekt.

Nun waren wir natürlich sehr gespannt, wer unserer hitzigen Einladung in der kalten Nacht folgen würde. Und ob die Gallenstadt würdig war, eine solche Pfahlsammlung wertzuschätzen; diese dumpfbackschlafige Gallenstadt, die sich nie ernsthaft für Pfahlbauer interessierte, weil sie erstens kein Wasser hat, respektive nur ihren dauertränen Faltenhimmel und zweitens weder Pfeile noch Beile noch Lieder. Was uns letztlich noch nie kümmerte. Weil wir Pfahlbrüder selber im aufgekratzten Trubel waren und mit Edward ins Jenseits fliegen wollten, hatten wir wohlweislich unseren alten Freund Harry Grim vom jurassischen Schwarzmoorsee gegeben, den Abend zu protokollieren und vor allem eine Ab- und Anwesenheitsliste zu erstellen.

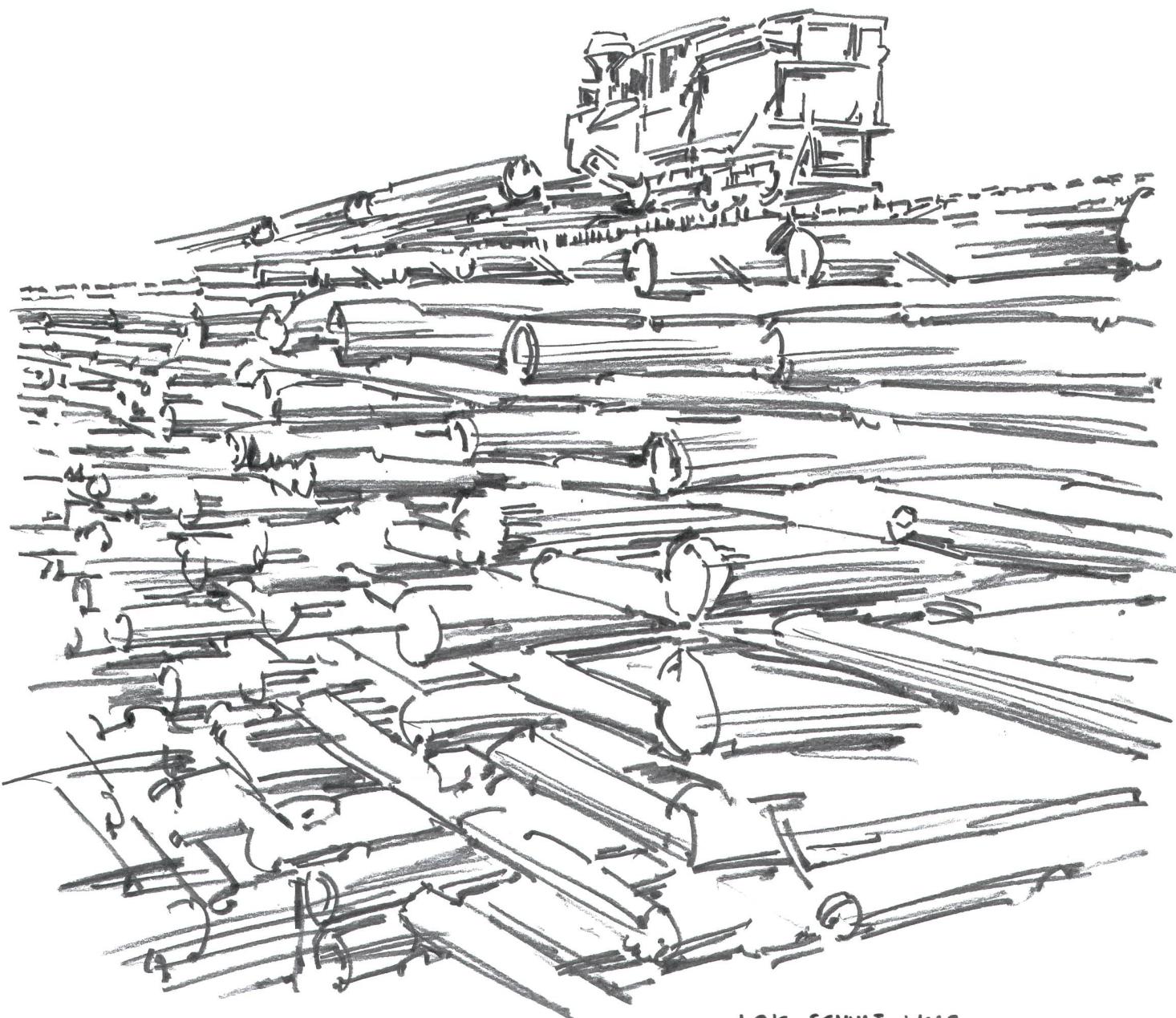
Wir halten uns im folgenden an Harrys bruchstückhafte Notizen, zunächst was die Abwesenden betrifft. Es erschienen demnach nicht: Braunauge (entschuldigt, Harald-Juhnke-Gedenknacht), Sumpfbiber (vergript), Rotbacke (zerzaust), Schmalhans (depressiv), Grügür (Humortrainingslager), Jazzbär (Hauptprobe), Silvio der Schneekanufahrer (verwirrt), Manfred die Kralle, der Wasserfallwärter, der unberechenbare Filialleiter, die Wildkatze, der Fallschirmspringer und seine Trauereule, die Spaltpilzkonservatorin, der Bru-



der des Würgers von Heiligkreuz und Hopptschausepp, der bockige Jasser vom Chancental. Sodann erschienen ebenfalls NICHT: sämtliche Kunstfuzzis inklusive aller Altstars und Frischpflänzchen sowie aller Kuratorinnen und Kuratoren, das Wiesel (entschuldigt, Orientierungslauf) und die Hermelinfamilie, die beiden Sozialtheoretiker (Theoriepraxis), die Herrenmodeabteilung, die Armada der Cocktailforscher, die Sozialdemokratinnen (mit einer Ausnahme), die Sportkanonen (ebenfalls mit einer Ausnahme) und die zweieinhalb Transgenderstudentinnen dieser Stadt.

Alles ohne Gewähr und nicht weiter schlimm, und man muss fairerweise sagen, dass sich die meisten von ihnen unter Angabe von mehr oder weniger glaubhaften Gründen entschuldigt hatten: So bastelte eine grössere Gruppe tätowierter Spiesser in ihrer Grotte an der Lebergasse an einem Lichtbildvortrag, hirnstürmte die junge Polittruppe Plombe in ihrer Pudelhütte über dem neuesten Untergrundheft Ponyfuck und hatten drei pfahlbefreundete Pärchen just am gleichen Abend ihren traditionellen Februar-Fenchelplausch. Ausserdem fanden in nächster Nachbarschaft ein Kindergeburtstag unter dem Motto «Passionsfisch», eine Turnschuhbörse (mit flottem Indianer-DJ) und ein Abendhöck von Schmetterlingssammlern statt. Wie es halt so ist in der Gallenstadt: Man muss sich irgendwie beschäftigen.

Umso erfreulicher, dass zirka 47 Gestalten EFP zu Ehren in unsere prächtig dekorierte Höhle kamen. Anwesend waren, nebst unserer Kerngruppe mitsamt Oskar und Bildchef Federschweif, dies immer noch laut Harrys Liste, trotz grippigem Gallen, grossartigerweise folgende Personen: 1 Spitalseelsorger, 1 Theologieprofessor, 1 Räuber Hotzenplotz, 1 Empathieträgerin, 1 halbe Bohnenstange, 2 Apfelstrudelpaare, 1 Kräuterfrau, 1 Universitätssprecher, 1 Nachlassverwalterin, 1 Putzgehilfe, 1 Klabautermann, 2 angehende Rechtsanwältinnen, 1 medaillenbekrönter Autorennbahnhofahrer, 3,5 Fotografen, 1 Eisbär, 2 furchtbar nette Schalterbeamten, 7 vielversprechende Nachwuchshoffnungen, 2 gerupfte Hühner, 1 Langer Lulatsch, 1 Wurstkopf, 1 Segler (mit Perücke), 1 Segler (mit Beret), 1 Baggerfahrer, 1 Waldschrat, 1 Gepard, 1 Luzifer von Altenrhein, sowie wie erwartet der nimmermüde Aktuar des Schlittschuhclubs, der schlaue Dealer mit dem erweiterten Kopf, der Plastiksackmann, der einäugige Nachbar vom unteren Stock und die beste Bibliothekarin der Stadt. Sie alle steckten ihre Leiber in unsere Pfahlfalle, die Ängstlichen nur ein paar Minuten, aber die meisten doch mehrere Stunden lang. Es war ein herhaftes Pfahltreffen und ein würdiger Rausch, der sich nach Mitternacht steigerte und in jenem irrlichternden Zucken endete, das wir uns so sehr gewünscht hatten. Am Ende, fünf Uhr morgens, tanzten Eiswanderer, Federschweif, der einäugige Nachbar vom unteren Stock und euer Charlie auf meinem Fensterbrett über dem Abhang eine allerletzte Danksagung und schmissen einen wimmernden Gummigeist in die Brombeerhecke. Ganz zuletzt lallten wir noch einmal Edwards Klassiker vom Noch-nie-im-Leben-besser-gefühlt, und einer rief ständig: Wiederholung, Wiederholung, Wiederholung. Aber es war dann mal gut. Ich werde mich eine Zeitlang Charlie E. Pfahlbauer nennen. Was den Verlust von EFP nicht mindern kann. Aber immerhin erwiesen wir ihm in jener Nacht alle Ehre, die er verdiente, wir mussten es einfach tun.



LOK SCHNLT WALD

LOK

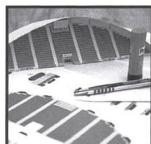
Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

Wald heisst Wildnis (ein bisschen) heisst Natur heisst nicht ganz kontrollierbar. Söttiges gibt es aber natürlich nicht nur im Wald. Auch in der Stadt wuchert es – in St.Fiden zum Beispiel soll ein ganzer neuer Stadtteil zum Wachsen und Wuchern kommen. Dem St.Galler Stadtdenker MARKUS TOFALO ist die bisherige Masterplanung zu wenig visionär und umfassend. Er liefert drum auf eigene Faust Pläne und Entwürfe. Ein wahrlich waldiges und inspirierendes Engagement, zu studieren auf seiner Website selica.ch.



Rückwärts wuchert dagegen die sogenannte Mobilitätsinitiative, von den Gegner zur Stauinitiative umgetauft: Sie will statt dem Grün dem Auto wieder mehr Platz in der Stadt machen. Damit rette man die Läden in der Altstadt, heisst die Lieblingstheorie der Autofreunde. Dem hat HANS-RUEDI BECK, Raumplanungsfachmann und Bäckerssohn, per Facebook eine Gegenfantasie entgegengehalten: Der fiktive Metzger Locher versucht sein Geschäft mit Gratisbratwurst und Bürli zu retten. Das Geschäft brummt, aber es wachsen auch die Wampen der Kunden, die Metzg ist verstopft, Locher setzt einen drauf mit selbstbratenden Würsten, baut aus, bald ist die Bude erst recht verstopft, das Gedränge der Wampen eskaliert, die Metzg explodiert, «alles isch s'Loch ab».

Wildwuchs auch auf St.Gallens Tischen. Dort ist Anfang Februar, nach dem Release der inzwischen neunten Ausgabe der Fussballzeitschrift SENF, das Bastelfieber ausgebrochen. Und bald war das Material vergriffen: der Bastelbogen zum Nachbau des legendären Espenmoos-Stadions. Dieses verkörperte quasi die warm-lebendige, improvisierte und solidarischere alte Welt gegen die kalte, technologisierte und durchkommerzialisierte des neuen Stadions, stand danach in Saiten. Ein bisschen also wie Wald gegen Bits und Bytes.



Wucherungen im Organigramm zeigt die inhaltlich sowieso ungebärdige und ungebändigte Wochenzeitung WOZ. Als Nachfolge für bisherige (St.Galler) Redaktionsleiterin SUSAN BOOS hat das Kollektiv gleich ein Trio an seine Spitze gewählt: SILVIA SÜESS, YVES WEGELIN und KASPAR SURBER verantworten künftig die Politik und Kultur des Wochenblatts. Ein dreifaches Toitoitoi!



Auf der entgegengesetzten Politseite geht es hingegen drunter und drüber. Der St.Galler SVP-Kantonsrat TONI THOMA outete sich an einem kontradicitorischen Podium im St.Galler Palace zur Theaterabstimmung als vehementer Befürworter eines dreimal so teuren Neubaus anstelle der «maroden» Betonbaus – den Kulturamtsleiterin KATRIN MEIER dagegen als Architekturkone verteidigte. Wie Thoma seine Spendierfreude seinen Wählern verlickern will, blieb ebenso schleierhaft wie ein möglicher Standort für das imaginäre neue Theater. Dass es der Millionärsparthei in Wahrheit ums Sparen geht, wurde ein paar Tages später im Kantonsrat klar: Dort wollte sie den St.Galler Steuerfuss senken, blieb damit allerdings allein.



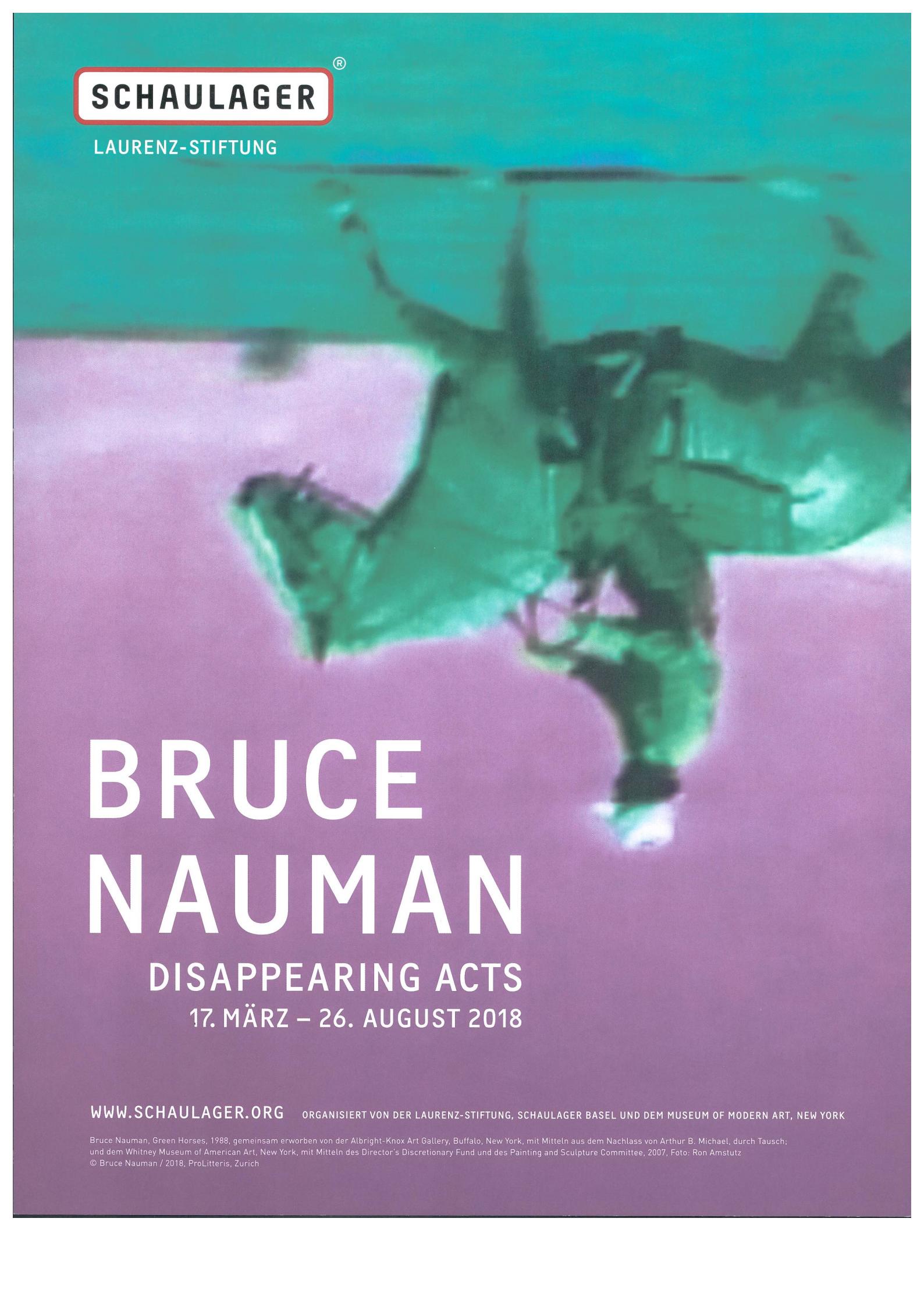
Keine Freude dürfte die Rechtspartei auch am neusten Lufp der Erfreulichen Universität im St.Galler Palace haben. Sie beschäftigt sich im März mit dem Ostschweizer Migrationsuntergrund und gibt in Kollaboration mit dem Institut Neue Schweiz (INES) denen eine Stimme, die sonst keine haben. Mit dabei ist unter anderem der frühere Saiten-Kolumnist YONAS GEBREHIWET aus Eritrea, moderiert wird der Anlass von GÜLSHA ADILJI. Mehr dazu auf Seite 58 in diesem Heft.



SCHAULAGER

®

LAURENZ-STIFTUNG



BRUCE NAUMAN

DISAPPEARING ACTS

17. MÄRZ – 26. AUGUST 2018

WWW.SCHAULAGER.ORG

ORGANISIERT VON DER LAURENZ-STIFTUNG, SCHAULAGER BASEL UND DEM MUSEUM OF MODERN ART, NEW YORK

Bruce Nauman, Green Horses, 1988, gemeinsam erworben von der Albright-Knox Art Gallery, Buffalo, New York, mit Mitteln aus dem Nachlass von Arthur B. Michael, durch Tausch; und dem Whitney Museum of American Art, New York, mit Mitteln des Director's Discretionary Fund und des Painting and Sculpture Committee, 2007, Foto: Ron Amstutz
© Bruce Nauman / 2018, ProLitteris, Zurich